

Hinweis zur Verwendung des Seelenkalenders auf der südlichen Erdhalbkugel

Nach den Aussagen Rudolf Steiners in seinen beiden Vorworten zum Seelenkalender orientieren sich die Wochensprüche ganz an den feineren Naturstimmungen im Jahreslauf. Sie führen sogar über die rein physisch-sinnlichen Wahrnehmungen hinaus, denn während er im ersten Vorwort noch auf „Licht“ und „Wärme“ im Zusammenhang mit Sommer- und Winterhalbjahr Bezug nimmt, schreibt er in seinem zweiten Vorwort nur noch vom „Leben“ im Jahreslauf, also von etwas Übersinnlichem, rein Ätherischen: *„Der Jahreslauf hat sein eigenes Leben. Die Menschenseele kann dieses Leben mitempfinden. Lässt sie, was von Woche zu Woche anders spricht aus dem Leben des Jahres, auf sich wirken, dann wird sie sich durch solches Miterleben selber erst richtig finden.“*¹

Die Wochensprüche des Seelenkalenders orientieren sich somit eindeutig *nicht* am Kirchenjahr und den christlichen Feiertagen, sondern an der Natur. Irritierend mag in dieser Hinsicht auf viele Leser die Tatsache wirken, dass Rudolf Steiner vier seiner Wochensprüche mit Titeln versehen hat, in denen Begriffe enthalten sind, die in Beziehung zu Kirchenfesten stehen. Es sind dies die Titel „Oster-Stimmung“, „Johannes-Stimmung“, „Michaeli-Stimmung“ und „Weihe-Nacht-Stimmung“, welche er den Wochensprüchen Nr. 1, 12, 26 und 38 vorangestellt hat. In der Regel wird dies so interpretiert, als hätte Rudolf Steiner „Ostern“, „Johanni“, „Michaeli“ und „Weihnachten“ geschrieben und den Sprüchen damit die Namen christlicher Festtage gegeben. Bei genauerer Betrachtung stellt sich jedoch heraus, dass er in allen vier Fällen nur von einer „Stimmung“ spricht, die wir an diesen Tagen in der Natur fühlen, empfinden, wahrnehmen können. Dass wir gerade an diesen Tagen bzw. im Zeitraum der jeweiligen Woche zusätzlich die genannten Kirchenfeste begehen, beruht letztlich darauf, dass diese selbst sich an den zugrunde liegenden Stimmungen in der Natur orientieren. Daher gab es schon in vorchristlicher Zeit zu diesen Zeiten besondere Jahresfeste.

Es ist folglich wichtig, zu beachten, dass Rudolf Steiner den sogenannten Oster-Spruch nicht mit „Ostern“ überschrieben hat, sondern mit „Oster-Stimmung“. Er hat nicht einmal „Osterstimmung“ in *einem* Wort geschrieben, was durchaus möglich gewesen wäre, sondern er hat durch die Trennung mit dem Bindestrich das Wort „Stimmung“ separat hervorgehoben. Ebenso hat Rudolf Steiner dem gegenüberliegenden Michaeli-Spruch nicht den Titel „Michaeli“ gegeben, sondern „Michaeli-Stimmung“, um auf die in dieser Zeit hinter dem äußeren Erscheinungsbild der Natur vorherrschende Stimmung hinzuweisen.

Den Spruch zur Johanni-Zeit hat er jedoch nicht einmal mit „Johanni-Stimmung“ überschrieben, sondern mit „Johannes-Stimmung“ und den Weihnachtsspruch keineswegs mit „Weihnachts-Stimmung“, sondern mit „Weihe-Nacht-Stimmung“. Der Grund dafür dürfte darin liegen, dass sowohl an Johanni als auch an Weihnachten die Naturstimmung hinter dem äußeren Erscheinungsbild eine Widerspiegelung von Erlebnissen ist, welche die Menschenseele beim Betreten des Budhi-Plans machen kann, sei es als „Verstorbener“ zwischen zwei Inkarnationen oder als fortgeschrittener Eingeweihter schon im Erdenleben. In den alten Mysterien erhielt ein solcher Eingeweihter den Beinamen „Johannes“.

*„Johannes musste sich bis zu Budhi hinaufentwickeln, um erfassen zu können, was in dem Christus Jesus sich offenbarte. Die anderen drei Evangelisten waren nicht so hoch entwickelt. Johannes gibt das Höchste. Er war ein Erwecker. **Johannes heißen alle, die erweckt sind.** Das ist ein Gattungsname, und die Auferweckung des Lazarus im Johannes-Evangelium ist nichts anderes als die Beschreibung dieser Erweckung.“*²

¹ Siehe hierzu auch im Buch „Der anthroposophische Seelenkalender und der Inkarnationskreislauf des Menschen“ das Kapitel „Die Abbildungen des menschlichen Inkarnationskreislaufes im Jahresrhythmus der Natur“ (nach dem Kapitel zum 41. Wochenspruch).

² Rudolf Steiner, GA 94 „Kosmogonie“, München, Vortrag vom 28.10.1906 – Siehe auch „Der anthroposophische Seelenkalender und der Inkarnationskreislauf des Menschen“, Kapitel „Christus und die Menschenwesenheit“ (nach dem Kapitel zum 39. Wochenspruch)

Was ein solcher Mensch beim Betreten des Budhi-Planes *nach außen hin* erleben kann, das beschreibt der 12. Wochenspruch, welcher deshalb mit „Johannes-Stimmung“ überschrieben wurde. Was ein solcher Mensch *innerlich* erleben kann – denn auch in den höheren Welten wechselt die Seele zwischen Außen- und Innenerlebnissen –, das beschreibt der 38. Wochenspruch, welcher die „Weihe“ des zum Johannes gewordenen Menschen als „Weihe-Nacht-Stimmung“ thematisiert. Diese beiden Erlebnisse spiegeln sich in den Tagen unmittelbar nach der Sommer- bzw. Wintersonnenwende in den feineren Naturstimmungen auf der Erde wider.

Die genannten vier Sprüche beziehen sich also in erster Linie nicht auf die christlichen Festtage, sondern auf die diesen zugrunde liegenden jahreszeitlichen Stimmungen. Ganz in diesem Sinne gab Rudolf Steiner den Hinweis:

Jetzt fühlt auch die Menschenseele: Während im Norden die Erdenseele zu den Sternen hinausgeht [d. h. zu Johanni], gewissermaßen sich zeigt für die geistige Anschauung wie ein Kometenschwanz, der nach dem Himmel hinaus sich zieht, zieht sich auf der andern Seite die Erdenseele zurück in die Erde, und es ist Weihnacht. Und wiederum umgekehrt, wenn hier die Erdenseele sich zurückzieht, streckt sich auf der andern Seite der Kometenschweif in den Kosmos hinaus. Das ist gleichzeitig.“³

Rudolf Steiner sagt hier nicht, dass auf der Südhalbkugel das Weihnachtsfest dann gefeiert werden soll, wenn auf der Nordhalbkugel Johanni ist. Aber er sagt ausdrücklich, dass zu dieser Zeit auf der Südhalbkugel hinter dem äußeren Erscheinungsbild der Natur eine Weihnachtsstimmung herrscht, weil dann dort die Sonne ihre Wintersonnenwende vollzogen hat.

Die historischen christlichen Ereignisse von Ostern, Johanni, Michaeli und Weihnachten fanden alle auf der Nordhalbkugel statt und durchaus nicht zufällig gerade zu jenen Zeiten als auch die äußeren Stimmungen in der Natur dem inneren Sinn dieser Feste entsprachen. Sie sind daher sowohl Feiern des historischen Gedenkens als auch Feiern christlichen Naturerlebens. Hätten die Ereignisse vor ca. zweitausend Jahren auf der Südhalbkugel stattgefunden, so hätte alles um ein halbes Jahr später geschehen müssen, weil es nur dann im Einklang mit der Natur gewesen wäre. Die historischen Gegebenheiten ereigneten sich aber nun mal zu festen Daten und haben auf diese Weise Bedeutung für die ganze Erde. Somit sollte ein Osterfest des historischen Gedenkens von allen Menschen auf beiden Halbkugeln zur selben Zeit gefeiert werden.

Nun ist Ostern aber ein bewegliches Fest. Es wird nach den kosmischen Konstellationen von Sonne und Mond berechnet, also nach Gegebenheiten in der äußeren Natur. Dies zeigt, dass es weit mehr ist als nur ein Fest des historischen Gedenkens. Es ist darüber hinaus ein Fest des Miterlebens des Christuswirkens in der Natur im Laufe des Jahres. Nach Rudolf Steiners Aussagen ist gerade dieser Aspekt von besonderer Bedeutung für die Vorbereitung der Menschen auf das künftige Erleben des ätherischen Christus. So hat er Friedrich Rittelmeyer auf dessen Frage, „*was man denn tun könne, um sich auf Damaskus-ähnliche Christusereignisse vorzubereiten [auf das Sehen des ätherischen Christus wie es erstmals dem Apostel Paulus vor Damaskus gewährt wurde]*“, geantwortet: „*Das ist erst möglich, wenn man Christus im Jahreslauf erlebt.*“⁴

Für die Südhalbkugel entsteht hieraus die Aufgabe, jedes „Fest historischen Gedenkens“ durch ein „Fest christlichen Naturerlebens“ zu ergänzen, allerdings im Abstand von einem halben Jahr. Neben Rudolf Steiners Vorträgen über „Das Miterleben des Jahreslaufes in vier kosmischen Imaginationen“ (GA 229), in denen er über die stofflichen, seelischen und geistigen Veränderungen im Jahreslauf spricht, eignet sich als eine Grundlage für Gestaltung solcher neuen Feste christlichen Naturerlebens auf der Südhalbkugel ganz besonders der Seelenkalender mit seinen 52 Wochensprüchen. So könnte auf der Südhalbkugel im

³ GA 226 „Menschenwesen, Menschenschicksal und Welt-Entwicklung“, Kristiania (Oslo), Vortrag vom 21.05.1923

⁴ „Unveröffentlichte Gespräche mit Dr. Steiner“, verfasst von Friedrich Rittelmeyer. Sie wurden letztlich doch veröffentlicht im Verlag Urachhaus unter dem Titel „Meine Gespräche mit Rudolf Steiner“

März/April das kirchliche Osterfest als ein „Fest historischen Gedenkens“ gefeiert werden (zeitgleich mit den Menschen auf der Nordhalbkugel), jedoch ohne Verwendung des Seelenkalenders. Da sich in dieser Zeit in der Natur aber bereits eine Herbststimmung bemerkbar macht, könnte als Grundlage für ein „herbstliches Fest christlichen Naturerlebens“ der Diagonalspruch zum 1. Wochenspruch verwendet werden, der 27. Wochenspruch, welcher zeitlich genau ein halbes Jahr oder 6 Monate vom 1. Wochenspruch entfernt liegt. Es würde sich also folgende Vorgehensweise für die vier großen Jahresfeste auf der Südhalbkugel ergeben:

Datum	Fest historischen Gedenkens (gemeinsam mit der Nordhalbkugel)	Fest christlichen Naturerlebens (dem Jahreslauf auf der Südhalbkugel entsprechend)
30. März – 6. April	Karwoche	26. Wochenspruch (Michaeli-Stimmung)
07. – 13. April	Ostern	27. Wochenspruch
22. – 28. Dezember	Johanni	38. Wochenspruch (Weihe-Nacht-Stimmung)
29. Sept. – 05. Okt.	Michaeli	52. Wochenspruch
6. – 12. Oktober	Woche nach Michaeli	1. Wochenspruch (Oster-Stimmung)
24. – 30. Juni	Weihnachten	12. Wochenspruch (Johanni-Stimmung)

Um die passenden Wochensprüche für die Südhalbkugel aufzufinden, braucht man immer nur die Zahl 26 zu den von Rudolf Steiner angegebenen Nummern der Wochensprüche zu addieren bzw., falls die Nummern größer als 26 sind, davon zu subtrahieren. Eine andere Vorgehensweise wäre, bei allen Wochensprüchen die Monatsnamen durchzustreichen und jenen Monatsnamen darüber zu schreiben, der genau um ein halbes Jahr entfernt liegt. Beim 1. Wochenspruch wird auf diese Weise aus dem „7 – 13. April“ der „7. – 13. Oktober“ (siehe Abbildung unten). Beim 27. Wochenspruch wird auf die gleiche Weise aus dem „6. – 12. Oktober“ der „6. – 12. April“. Entsprechend kann auf der Südhalbkugel in der zweiten Aprilwoche der 27. Wochenspruch im Einklang mit der frühherbstlichen Natur verwendet werden, während man gleichzeitig mit der ganzen Welt das Osterfest als Fest des historischen Gedenkens feiert.

Oktober
2. Woche (14. – 20. ~~April~~)
Ins Äußere des Sinnenalls
...

Oktober
1. Oster-Stimmung (7. – 13. ~~April~~)
Wenn aus den Weltenweiten
...

April
27. Woche (6. – 12. ~~Oktober~~)
In meines Wesens Tiefen dringen:
...

April
28. Woche (13. – 19. ~~Oktober~~)
Ich kann im Innern neu belebt
...

Wer sich am exakten beweglichen Datum des Osterfestes orientieren möchte, kann außer den Monatsnamen zu ändern, auch noch das Datum des Spruches um ein oder zwei Wochen vor oder zurück verschieben. Dies sollte jedoch nicht zu pedantisch gehandhabt werden, da Marie Steiner zu diesem Thema sagte, „*die Sprüche seien innerlich so gestaltet, dass je drei Sprüche sich an eine Grundstimmung schließen, dann wieder drei die nächste*“

Stimmung umfassen“, und auch durch Johanna Mücke die Aussage Rudolf Steiners überliefert ist, „*die Verschiebung habe nicht viel zu bedeuten, da er immer je drei Strophen der Wochensprüche in der gleichen Stimmung gehalten habe.*“ Wichtig ist also für die Südhalbkugel, zur Zeit der Oster-Stimmung in der Natur (um den 7. – 14. Oktober) mit dem 1. Wochenspruch zu beginnen.

Gleichzeitig mit 2 Wochensprüchen zu arbeiten, z. B. mit dem 1. Wochenspruch und zusätzlich dem im Jahreslauf gegenüberliegenden 27. Wochenspruch (Diagonalspruch) oder dem 52. Wochenspruch (Spiegelspruch), dürfte, wenn man die beiden Vorworte zum Seelenkalender sowie die oben zitierte Aussage Rudolf Steiners zu Johanni und Weihnachten genauer liest, nicht in seinem Sinne sein, weil man dann mit zwei sehr gegensätzlichen Stimmungen zur selben Zeit arbeiten würde. Auf diese Weise kann man unmöglich die Bewegungen der Erdenseele rein und unbeeinflusst nachempfinden, die als feine Grundstimmungen und wie ein großer Atmungsvorgang hinter den sinnlich wahrnehmbaren Veränderungen im Jahreslauf der Natur miterlebt werden sollen. Ab dem Spruch der „Oster-Stimmung“ sollen wir der vom Christusimpuls durchdrungenen Erdenseele von Woche zu Woche nach außen folgen und ab dem auf die „Michaeli-Stimmung“ folgenden Spruch nach innen. Rudolf Steiner beschreibt diesen Vorgang sehr ausführlich und anschaulich in seinem Vortrag vom Karsamstag, den 31. März 1923.⁵

Abschließend noch ein Auszug aus dem Vortrag des nachfolgenden Ostersonntages, den 1. April 1923, in dem Rudolf Steiner Hinweise gibt, wie die Menschheit zu einem neuen Fest-Empfinden gelangen und neue Feste schaffen kann:

*„Die Menschheit muß eine esoterische Reife erlangen dazu, nun wiederum nicht bloß abstrakt zu denken, sondern so konkret denken zu können, daß sie wieder Feste-schöpfend werden kann. Dann wird sie **mit dem sinnlichen Erscheinungsverlaufe** wiederum etwas Geistiges verbinden können.*

*Unsere Gedanken bleiben alle abstrakt. Aber unsere Gedanken mögen noch so großartig, noch so geistvoll sein – wenn sie abstrakt bleiben, werden sie nicht das Leben durchdringen können. Heute, wo die Menschheit nachdenkt darüber, wie sie das Osterfest auf irgendeinen abstrakten Tag setzen könne, nicht mehr nach der Sternenkonstellation, heute, wo alles höhere Erkennen verdunkelt ist, wo man keinen Zusammenhang mehr hat zwischen der Einsicht in die moralisch-geistigen und naturalistisch-physischen Kräfte, heute muß wiederum die Kraft in dem Menschen erwachen, **unmittelbar mit der sinnlichen Erscheinung der Welt** etwas Geistiges verbinden zu können.*

*Worin bestand denn die geistige Kraft des Menschen, Feste schaffen zu können im Laufe des Jahres je nach dem Verlauf der Jahreserscheinungen? Sie bestand in der ursprünglichen geistigen Kraft. Heute können die Menschen nach der alten traditionellen Gewohnheit Feste fortfeiern, aber die Menschheit muß wiederum die esoterische Kraft gewinnen, von sich aus etwas in die Natur hineinsagen zu können nach dem natürlichen Ablauf. Gefunden werden muß die Möglichkeit, den Herbstes-Michael-Gedanken als Blüte des Ostergedankens zu fassen. Während **der Ostergedanke der Ausfluß der sinnlichen Blüte** ist, muß die Blüte des Ostergedankens, **der Michael-Gedanke, als der Ausfluß des physischen Abwelkens** in den Jahreslauf hineingestellt werden können.*

Die Menschen müssen wiederum lernen, das Geistige mit dem Naturlauf zusammendenken zu können.** Es ist heute dem Menschen nicht bloß gestattet, esoterische Betrachtungen anzustellen; es ist heute notwendig für den Menschen, Esoterisches wiederum tun zu können. Das aber werden die Menschen nur tun können, wenn sie imstande sind, ihre Gedanken so konkret, so lebendig zu fassen, daß sie wiederum nicht nur denken, indem sie sich zurückziehen von allem Geschehen, sondern indem sie denken mit dem Lauf des Geschehens, **zusammen denken mit den welkenden Blättern, mit den reifenden Früchten so michaelisch, wie man österlich zu denken verstand mit den blühenden Pflanzen, mit den sprossenden Pflanzen, mit den sprießenden Blüten.

⁵ GA 223 „Der Jahreskreislauf als Atmungsvorgang der Erde und die vier großen Festeszeiten“, Dornach

*Wenn man verstehen wird, **mit dem Jahreslauf zu denken**, dann werden sich in die Gedanken diejenigen Kräfte mischen, welche den Menschen wiederum Zwiesprache werden halten lassen mit den göttlich-geistigen Kräften, die sich aus den Sternen offenbaren. Aus den Sternen herunter haben sich die Menschen die Kraft geholt, Feste zu begründen, die innerliche menschliche Gültigkeit haben. Feste müssen die Menschen aus innerer esoterischer Kraft begründen. Dann werden sie aus den Zwiesprachen mit welkenden, mit reifenden Pflanzen, mit der absterbenden Erde, indem sie die rechte innerliche Festestimmung dazu finden, wiederum auch Zwiesprache halten können mit den Göttern und menschliches Dasein an Götterdasein anknüpfen können. Dann wird auch der richtige Ostergedanke wieder da sein, wenn dieser Ostergedanke so lebendig sein wird, daß er den Michael-Gedanken aus sich hervortreiben kann.“*

Hierbei kann uns der Seelenkalender eine großartige Hilfe sein, wenn wir ihn so verwenden, dass wir uns immer nur in den jeweils aktuellen Wochenspruch vertiefen, in unmittelbarer Anlehnung an die zu dieser Zeit vorherrschenden feineren Stimmungen hinter dem äußeren Sinnesbild der Natur.

Mai 2020

Roland Schrapp